

**A            ALLGEMEINES**

**AP            INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,  
MUSEEN**

**APB          Bibliotheken; Bibliotheks- und Informationswesen**

**Wissenschaftliche Bibliothek**

**Bibliothekspolitik**

- 18-2          *Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft* / Michael Knoche. -  
Göttingen : Wallstein-Verlag, 2018. - 137 S. ; 22 cm. - ISBN  
978-3-8353-3236-2 : EUR 20.00  
[#5798]**

Es geht um Zukunft. Ein erstes ‚Aber‘ schließt sich an: Geht es in dem Büchlein unseres Helden von Weimar Michael Knoche (so Ranga Yogeshwar) um die konkrete Zukunft des Raumkörpers Bibliothek, geht es ‚nur‘ um die Zukunft ihrer Idee oder geht es um beides, also um die materielle Basis und um deren ideellen Überbau?

Wissen wir längst: Bibliothek, dieses uns so vertraute Wort kommt etymologisch aus dem Griechischen βιβλιοθήκη (*biblio-thékē*) und bezeichnet einen Raum einnehmenden, als Regal, Schrank oder Bau gestalteten ‚Buch-Behälter‘. Dieser Raum, so suggeriert das in zarten, pastellfarbenen Blautönen gehaltene und den restaurierten Rokokosaal der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar zeigende Buchcover, ist und bleibe präsent und repräsentativ. Und um seine architektonische Zukunft müsse man sich, bestätigt der Autor, bei jährlich 90.000 Besuchern (S. 116) keine Sorgen machen. Aber wie steht es um die „Idee“ der Bibliothek, wie sieht die Zukunft ihres geistigen Substrats aus? Die gezeigten Regale nämlich, sie sind gähnend leer. Keine Bücher nirgends. Und nicht nur aus den einst mit geistiger Buch-Substanz gefüllten Regalen ist das βιβλίον offensichtlich physisch verschwunden, auch aus der semasiologischen Bezeichnungs- und der semantischen Bedeutungsebene werde neuerdings ja, so gleich eingangs im ersten Abschnitt, der Begriff und damit die Idee ‚Bibliothek‘ sukzessive eliminiert und, zumindest in Baden-Württemberg (Konstanz, Stuttgart-Hohenheim), vermehrt durch das Akronym KIM ersetzt (S. 7).

Um ehrlich zu sein: der Rezensent hat diese symbolische Leere des Buchcovers erst nach Abschluß der Lektüre bemerkt, einer Lektüre, die zumal den fachfremden Leser in faszinierend einfachen, gleichzeitig eingängigen wie eindrucklichen Satzfolgen in sechzehn kurzen, didaktisch per Stichwort geschickt von einem zu nächsten Abschnitt führenden Kapiteln<sup>1</sup> behutsam und unverblümt zugleich mit den bibliothekarischen Folgen einer durchdigi-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1144901936/04>

talisierten Textkultur und den daraus erwachsenden (bibliotheks-)politischen Forderungen konfrontiert und die darauf abzielt, der Bibliothek als Idee und als funktionaler und funktionierender Ort eine stabile diachrone Zukunft zu erhalten.

These 1: Die Idee der Bibliothek, so der Autor, und hier sei einschränkend primär die wissenschaftliche Bibliothek gemeint, sei „nach wie vor stark und notwendig“ (S. 10), niemand brauche sich um sie zu sorgen (S. 121). These 2: Die Realisierung dieser Idee werde nur gelingen, wenn sich jede einzelne der bislang primär föderal positionierten Bibliotheken sich dank noch zu schaffender veränderter politischer Rahmenbedingungen arbeitsteilig, kooperativ und spezialisiert als systemischer Teil eines funktionalen Bibliotheks-Gesamtsystems einbringe und als integraler Teil und funktionaler Partner im Wissenschaftsbetrieb agiere.<sup>2</sup>

Und wie nun definiert sich die Kernaufgabe von ‚Bibliothek‘? Der Rezensent versucht eine die Aussagen des Autors komprimierende Definition: Bibliotheken übernehmen als mediale Eigentumsinhaber durch gesammelten Bestand, also durch beständige, verlässliche und geordnete Speicherung sowohl analoger wie digitaler Publikationen soziale Verantwortung für deren dauerhafte, stabile Verfügbarkeit und jenseits ökonomischen Kalküls für deren freie, demokratisch legitimierte Zugänglichkeit (siehe vor allem S. 9, 117, 119).

Ein Blick des Autors zurück auf die letzten Jahrzehnte zeigt: Diese Kernaufgabe optimal zu realisieren, sie ist durch Disruption im Gefolge des digital turn, der ubiquitären *access* auf unbegrenzten, entmaterialisierten und insofern strukturlosen *content* verspricht, aller demokratischen, technischen und ökonomischen Heilsversprechen der ‚Digitalfundamentalisten‘ (S. 13, 47, 79, 95) zum Trotz, in weitere Ferne gerückt. Nicht alles, was im Netz existiert, sei sichtbar, nicht alles, was sichtbar ist, ließe sich authentisch, stabil und formatgetreu bibliothekarisch sammeln, geschweige denn dauerhaft nachhaltig speichern. Vor allem aber: Selbst wenn diese Voraussetzungen vorlägen, eine primär auf *digital-only* ausgerichtete wissenschaftliche Publikationslandschaft drohe, unbezahlbar zu werden. Das liegt (ganz einfach) an den ökonomischen (oligopolistischen) Machtverhältnissen, in der die „das private Gut der Urheber in ein öffentliches Gut“ verwandelnden Bibliotheken (S. 16, 117) zwar als Soziotope; Heterotopien und Dritte Orte reüssieren, auch über beträchtliches soziales Kapital verfügen (S. 116 - 118), sich aber als eigentumslose, von politischem Wohlwollen abhängige *player* gegenüber dem Preisdiktat der ohne Mietpreisbremse agierenden Lizenzgeber, die ihr digitales Eigentum nicht mehr verkaufen, sondern jährlich immer nur zu von ihnen diktierten „überkomplexen“ (S. 27) Zugangsbedingungen neu

---

<sup>2</sup> So auch der Münchner Bibliothekar Klaus Kempf: **Die Sammeltätigkeit in Zeiten der Hybridbibliothek** : eine bibliothekarisch Perspektive / Klaus Kempf. // In: Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken / hrsg. von Michael Knoche. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2017. - 170 S. ; 24 cm. - (Bibliothek und Wissenschaft ; 50.2017). - ISBN 978-3-447-10836-2 : EUR 99.00 [#5767]. - S. 59 - 105, hier S. 104. - Rez.: **IFB 18-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8991>

vermieten, strategisch und strukturell in einer wenig starken Verhandlungsposition befinden. Mit dem *Projekt DEAL* („einen missverständlicheren Namen hat man nicht finden können“, S. 39) suche die ‚Allianz der Wissenschaftsorganisationen‘ (DFG) nun seit geraumer Zeit nach einer nationalen Konsortiallösung und dabei auch gleich das Projekt *Open Access* mit zu verhandeln.

Kritisch registriert der Autor und desillusioniert und ernüchtert lernt der Rezensent, daß der propagierte *Open Access* durch ‚double dipping‘ bislang („Was für eine Überraschung!“, S. 36) weder die Preisexplosionsspirale noch lizenzrechtlich die jeweils lokal definierten Zugangsbarrieren beseitigt hat. Im Gegenteil: Der avisierte und versprochene freiere demokratische open-access-Zugang zu elektronischen Medien funktioniert zumindest für externe Nutzer (Pensionären wie dem Rezensenten, Emeriti wie Bernard Fabian) mitnichten barrierefrei. Sie fallen „aus dem Drop-down-Menü“ (S. 107).<sup>3</sup>

Dies sind nicht die einzigen Wunden, in die Michael Knoche seinen aufkonzertierte (bibliotheks-)politische Abhilfe bedachten Finger legt. Das Beschaffungskriterium ‚Lizenz versus Kauf‘ veranlaßt ihn, vom Aspekt Eigentum einen Bogen auf die bibliotheks- und wissenschaftshistorisch notwendige Erforschung kontaminierter Sammlungen (NS-Raubgut, SBZ-Bodenreform) zu schlagen, wo, „um es freundlich auszudrücken“ der „größte Teil der Arbeit noch bevorsteht“ (S. 52).<sup>4</sup> Die Abkehr vom Prinzip des vorsorgenden Sammelns führe zumal in den Geisteswissenschaften dazu, daß (Filterblaseneffekt) nur noch gefunden werden könne, was zuvor antizipiert gesucht worden sei, nicht aber das erst stimulierenden Erkenntnisfortschritt bringende Finden von etwas anderem als dem Gesuchten (Strohschneider). In puncto Retrodigitalisierung dominiere immer noch das qualitativ unzureichende Google-Books-Projekt, „schriftliche Überlieferung aber gehöre in die staatlich geschützte Öffentlichkeit und nicht in die Hand eines Privatunternehmens“. Das gelte gleichermaßen für eine besser ‚sichtbare‘ (S. 71, 89) wie stabile Langzeitarchivierung (S. 30). Daß, der FDP-Devise folgend, „Digital First. Bedenken Second“ (S. 88), die Bibliothekare begonnen haben, ohne Vernunft (Bedenken) und ohne auf die Umsetzung KEK-

---

<sup>3</sup> Vgl. dagegen: ***Open Access Publizieren – Chancen für die Informationsgesellschaft*** / Petra Hätscher: // In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - 58 (2011), S. 147 - 154: „Durch Digitalisierung [...] wird Wissen weiter demokratisiert“ S. 148. - Zum Phänomen der Zugangsbarrieren für Emeriti s. ***Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken*** (wie Anm. 2), S. 128.

<sup>4</sup> Mit diesem Thema befaßt sich die Klassik-Stiftung Weimar jetzt in dem Band: ***Spuren suchen*** : Provenienzforschung in Weimar / hrsg. von Franziska Bomski, Hellmut Th. Seemann und Thorsten Valk. In Zsarb. mit Rüdiger Haufe. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2018. - 357 S. : Ill. ; 24 cm. - (Jahrbuch / Klassik-Stiftung Weimar ; 2018). - ISBN 978-3-8353-3221-8 : EUR 28.00 [#5893]. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen.

Empfehlungen zu pochen,<sup>5</sup> zeitgleich mit ihrer selektiven „Boutique-Digitalisierung“ (S. 68) ihrer analogen Bestände „eine gigantische Aussonderungswelle“ (S. 79) anzustoßen,<sup>6</sup> ohne über ein national abgesichertes last-copy-Konzept zu verfügen, sei schlicht „unverantwortlich“ (S. 80).

Seiner nationalen Gremienrücksichten und seiner bibliotheksdirektoralen Diskursordnung enthoben, formuliert Michael Knoche in feuilletonistischem Duktus und mit leichter Hand scheinbar leichte und wie leichthin daherkommende Sätze, die gleichwohl dezent, aber deutlich Kritik üben. Kritik an der „Teilnahmslosigkeit der Politik“ (S. 100), am Fundamentalismus der Digitaleuphoriker, an der Verabsolutierung von *content* und *access* ohne *ownership*. Und zitiert seinen Weimarer Kollegen Frank Simon-Ritz: „Die Defizite sind erschütternd“ (S. 99).

Seinen Traum, wären Träume denn erlaubt, formuliert Michael Knoche im Abschnitt *Zusammenarbeit versus Wettbewerb* (S. 90 - 102). In der digitalisierten Bibliothekswelt bedürfe es einer vernetzten, nicht konkurrierenden, sondern arbeitsteilig organisierte Kooperation. Die Idee der Bibliothek, sie sei nicht gefährdet (S. 121), wohl aber deren Realisierung. Sie werde für jede einzelne Bibliothek in einem Handlungssystem, das politisch nicht national, sondern föderal und das ökonomisch nicht gemeinfrei, sondern kapitalistisch aufgestellt sei, zur Quadratur des Kreises (S. 10).

Erschwerend komme hinzu, daß die einst mit dem materiellen Speichermedium Buch auf Langzeitarchivierung angelegte Bibliothek mit dem Online-Anschluß nun als *social medium* eine durch permanente Dynamisierung und Aktualisierung charakterisierbare „Verzeitlichung“ (up-dating) erfahre und fortan fluid und vor allem gedächtnislos im Chronotop ‚ewiger‘ Gegenwartigkeit zu verschwimmen drohe.<sup>7</sup> Unser Autor Michael Knoche vertraut auf veränderte politische Rahmenbedingungen (S. 121), der Rezensent wünscht ihm, er möge Recht behalten. Er, der Philologe fürchtet sich vor der nicht mehr philologisch linearen und buch-stäblich textbasierten, sondern nunmehr numerisierten „mathematischen Topologie“<sup>8</sup> des Netzes. Er vertraut jedoch jener praxis-, gremien- und bibliothekspolitikerfahrenen Knoche-Fraktion der Nachdenklichen (S. 123), die Analoges nicht marginalisiert

---

<sup>5</sup> Da diese KEK-Empfehlungen von 2015 bei Knoche keine Fußnote gefunden haben, hier ein bibliographischer Nachtrag: Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) (Hg.): Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken in Deutschland. Bundesweite Handlungsempfehlungen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und die Kultusministerkonferenz (KMK). – Berlin 2015.

<sup>6</sup> Als erstes müssen die von Bibliotheken seit eh und je ungeliebte Zeitungen über die Klinge springen, wie man jüngst aus der Presse von einer der beiden baden-württembergischen Landesbibliotheken erfuhr.

<sup>7</sup> Verwiesen sei zum Phänomen der „Verzeitlichung der Bibliothek“ auf: **Memorierung des »Web« – Von der emphatischen Archivierung zur Zwischenarchivierung der Gegenwart** / Wolfgang Ernst. // In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. - 62 (2015), S. 144 - 152. - Vgl. bei Knoche S. 31.

<sup>8</sup> Ebd. S. 147.

und Digitales nicht perhorresziert, sondern als Gemeinschaftsaufgabe für eine hybride Zukunft begreift.<sup>9</sup>

Jürgen Babendreier

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9040>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9040>

---

<sup>9</sup> Knoche hat für seine Thesen auch in einem Rundfunkbeitrag vom 17. Dezember 2017 vorgestgelt: [http://www.deutschlandfunk.de/informationsgewinnung-wozu-noch-bibliotheken.1184.de.html?dram:article\\_id=399277](http://www.deutschlandfunk.de/informationsgewinnung-wozu-noch-bibliotheken.1184.de.html?dram:article_id=399277) [2018-05-11]. - Und davon, daß das Thema auch außerhalb bibliothekarischer Kreise beachtet wird, zeugt diese Rezension: [http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=24249](http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=24249) [2018-05-11].